

aller, oder zumindest der Mehrheit der Libanesen ist, während der koptische Patriarch völlig auf die eigene Kommunität ausgerichtet ist (S. 223). Aus dieser Stellung heraus erwachsen völlig unterschiedliche politische Autoritäten.

Der zweite Teil des Schlusskapitels ist die Prüfung der eingangs gestellten Thesen (S. 231-239): die Säkularisationsthese; die Staatskrisenthese; die Globalisierungsthese; die Vernunftwahlthese. Alle vier Thesen können die politische Autorität der beiden Patriarche nicht ausreichend erklären. Die ersten beiden bieten das bessere Erklärungsmodell, während die Vernunftwahlthese am wenigsten geeignet ist. Auf vier Seiten werden dann im einem Anhang die Variablen noch einmal tabellarisch zusammengefasst und es folgen Bibliographie (S. 247-293) und Index.

Die größte Schwäche der Arbeit liegt darin, dass die Autorin nur englischsprachige Quellen genutzt hat. Das ist vor allem für die Behandlung des Kapitels über den maronitischen Patriarchen unzureichend. Als Quelle wird die libanesische Zeitung »The Daily Star« genutzt. Es ist eine der unbedeutendsten Zeitungen im Libanon. Hier wäre es besser gewesen die französischsprachige Zeitung »L'Orient-Le jour« zu nutzen, die wohl am ehesten die »maronitischen Positionen« wiedergibt, und die arabischsprachigen Zeitungen An-Nahar und As-Safir. Überhaupt ignoriert die Autorin sämtliche nicht englischsprachigen Quellen. Für den ägyptischen Bereich wird dieses Manko etwas abgemildert, da sie auf Übersetzungen des Arab-West-Reports zurückgreifen kann. Es ist aber bekannt, dass aktuelle arabische Dokumente nicht unbedingt das Gleiche wiedergeben wie die englische Übersetzung. So gilt auch, dass die arabische Presse nicht immer die gleiche Meinung veröffentlicht wie die englisch- oder französischsprachige Presse. Natürlich werden auch alle arabischsprachigen Veröffentlichungen zu dem Thema der Arbeit ignoriert. In der Bibliographie werden einige französischsprachige Werke aufgelistet. Aus verschiedenen Anmerkungen im Text kann man schließen, dass diese Werke nur aus anderen Werken bekannt sind. Analysen in dem wichtigen Werk von Valognes werden ganz ignoriert. Deutsche, italienische oder spanische Werke finden erst gar keine Aufnahme. Die völlige Ignorierung der doch zahlreichen Werke in arabischer und französischer Sprache zu Kirche und Politik in Nahost ist ein nicht ausgleichendes Manko für eine Arbeit dieser Art.

Trotz der Mängel ist das Werk lesenswert. Es zeigt einen Ansatz, sich wissenschaftlich der aktuellen Situation und Lage der orientalischen Kirchen zu nähern. Es wäre dringend wünschenswert, wenn die Thesen auf der Basis einer ausreichenden Dokumentation überprüft würden.

Harald Suermann

Nashaat Mekhaïel, Untersuchungen zur Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte des koptischen Difnars anhand der Hymnen der letzten vier Monate des koptischen Jahres (Jerusalem Theologisches Forum 14), Münster 2010, 506 Seiten, ISBN: 978-3-402-11019-5, 59,00 €

Neben dem Synaxarion gehört das *Difnar* als zweisprachige (koptisch / arabische) Sammlung der Hymnen im Zusammenhang mit der Verehrung der Heiligen zu den wichtigen liturgischen Büchern der koptischen Kirche. Die vorliegende Untersuchung, die von großer Bedeutung ist, beginnt mit einer mehrgliedrigen Einleitung (pp. 19-33): kurze Erläuterung zum Inhalt und zur Bedeutung des *Difnar*, Darstellung der Forschungsgeschichte und Überblick über die bisherigen hypothetischen Annahmen zur Entstehung und Kompilation des *Difnar*.

Insgesamt geht es dem Autor nicht nur darum, die Struktur der einzelnen Hymnen genauer zu erfassen und dabei z. B. das Verhältnis von Ton »Adam« zu dem Liedton »Baton« näher zu bestimmen, sondern diese Münsteraner Dissertation hat sich die Klärung grundsätzlicher Fragen zum Ziel gesetzt, nämlich wie sich die Kompilation des *Difnar* im einzelnen vollzogen hat. Mit der Erfassung und Analyse der Handschriften (Hss) wurde dazu eine überzeugende Methodologie gewählt. Das gesamte, dabei sehr umfangreiche zweite Kapitel ist so den Handschriften gewidmet: Beschreibung, einschließlich der Wiedergabe und Übersetzung der jeweiligen Kolophone, und eine sich daran anschließende Untersuchung des handschriftlichen Befunds (pp. 63-344). Dabei handelt es sich um folgende Hss: als erstes um den wichtigsten Zeugen, nämlich die aus zwei Kolonnen in Bohairisch und Arabisch bestehende Hs A des Antonius-Klosters des 14. Jh.s (cf. pp. 65-145), die, wie auf überzeugende Weise nachgewie-

sen wird, direkt oder indirekt als Vorlage für alle bekannten *Difnar*-Hss diente: für die Hs **K** des Koptischen Museums, ferner für mehrere Hss der Vatikan-Bibliothek (**V53**, **V101**, **V102**, **V104**), außerdem für die Hs **P** aus dem Alten Patriarchat, die dem Autor jedoch nicht zugänglich war (cf. pp. 16 Anm. 4, 58 Anm. 149, 463 Anm. 697, 468) und deshalb nach den Angaben von Simaikas *Catalogue of the Coptic and Arabic Manuscripts* (Bd. 2) näher beschrieben wurde (pp. 58-59). Davon hebt sich die sahidische Hs **M575** (Ende des 9. Jh.s) der Pierpont Morgan Library ab, zu deren näherer Beschreibung die Angaben von M. Krause herangezogen wurden (p. 59). Detailliert wird die in Paragraphen gegliederte sahidische Hs **M575** des 9. Jh.s mit der aus zwei Kolonnen bestehenden bohairisch-arabischen Hs **A** des 14. Jh.s verglichen und eingehendst besprochen. Besonders wichtig ist der Nachweis, daß das Hymnenmaterial der sahidischen Hs **M575** der Pierpont Morgan Library, wenn überhaupt, dann *nur eine Quelle inter alia* für die Kompilation des *Difnar* gewesen ist (pp. 313, 469). Jedoch nicht nur im Zusammenhang mit der eingehenderen Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung, verbunden mit einer philologischen Analyse insbesondere zum koptischen und arabischen Wortbestand, stellt die vorliegende Münsteraner Dissertation eine beachtliche wissenschaftliche Leistung dar. Von großer Bedeutung ist zudem der Einbezug weiterer Zeugen, nämlich der Befund des Synaxarium und der Heiligenviten, um damit die Rekonstruktion der Entwicklung des *Difnar* zu ermöglichen und weiter abzusichern. Dazu zählen die Kap. 3-5:

(3) Die nähere Untersuchung des Verhältnisses des *Difnar* nach der Hs **A** zum Synaxarium (pp. 345-443), ebenso (4) Das Verhältnis der untersuchten Hymnen zu den Heiligenviten (pp. 445-461) und (5) das Verhältnis der Hss zueinander (pp. 463-474, s. dazu auch das Stemma zum Abhängigkeitsverhältnis der unterschiedlichen Textzeugen, pp. 473-474). Ein Überblick über die wichtigen Ergebnisse rundet die Untersuchung ab (pp. 475-480). Außerdem wurde nahegelegt, daß das Synaxarium entgegen früherer Annahmen vom *Difnar* abhängt und nicht umgekehrt (so schon pp. 441-443, 471). Daran schließt sich die Bibliographie an (pp. 481-487) und ein Index: erstens zu den koptischen Eigennamen und geographischen Angaben (pp. 489-495), sowie zweitens eine Liste der griechischen Lehnwörter (pp. 495-506). Leider fehlt ein Autorenregister, das man bei der Lektüre dieser Untersuchung an mehreren Stellen gerne konsultiert hätte.

Die jeweiligen Erörterungen zum *Difnar* (dabei wegen der Fülle des Materials eingeschränkt auf die vier letzten ägyptischen Monate und eine Auswahl exemplarischer Hymnen) zeichnen sich durch große Klarheit in der Darstellung aus und vor allem ist der wesentliche hinzugewinn an neuen Erkenntnissen über die Entstehung und Weiterentwicklung der Hymnen-Sammlung der koptischen Kirche hervorzuheben.

Hier sei nur kurz auf einige zusätzliche Beobachtungen hingewiesen, nämlich:

(1) Die interessante Bezeugung von Engels-Paaren (nicht *Triaden*!), dabei eingeschränkt auf die »Cherubim – Seraphim« (in dieser Reihenfolge) sowie »Engel – Mächte« (p. 162 bei der Liedmelodie »*Baton*«), was sehr wahrscheinlich mit der Basilius-Anaphora zusammenhängen dürfte. (Zu den Engels-Paaren, ihrer Funktion und Bedeutung cf. G. Winkler, *Basilius-Anaphora* [Rom 2005], 452-516);

(2) die Präsenz des Formelguts aus den Glaubensbekenntnissen, insbesondere bei den Inkarnationsaussagen *und* der Menschwerdung (wobei die Unterscheidung zur Kenntnis zu nehmen ist!), so z. B. p. 94/98:

Wort des Vaters, der du Fleisch angenommen hast

(wörtlich eigentlich: der du dich »*inkarniertest*«, nicht: »Fleisch *angenommen hast*«)

und Mensch geworden bist

(wörtlich eigentlich: der du dich »*inhomisiertest*«, eben nicht: »*Mensch geworden bist*«!)

(s. dazu auch p. 336, 338).

Dieses Vokabular entspricht präzise der bohairischen Textgestalt der Basilius-Anaphora:

ⲁⲩⲃⲓⲥⲁⲢⲫ (»er *inkarnierte* sich«)

ⲠⲮⲟⲩ ⲁⲩⲉⲣⲣⲱⲙⲓ (»und er *inhomisierte* sich«).

Die äthiopische Textgestalt der Basilius-Anaphora bietet hier noch die ältere Formulierung, wenn es bei der Menschwerdung tatsächlich heißt: »und *er wurde Mensch*« (ⲁⲛⲏⲓⲁⲛⲏⲓⲁ), während die koptische Parallele ⲁⲩⲉⲣⲣⲱⲙⲓ (»er *inhomisierte* sich«) belegt. (S. dazu den Nachweis und die Diskussion in Winkler, *Basilius-Anaphora*, 646-647, 649-650, 655-656.)

Oder an anderer Stelle:

Durch sein ... Erbarmen *sandte* der Herr ... seinen eingeborenen Sohn ...

Er nahm Fleisch an ...

(Wiederum wäre bei der Übersetzung genauer dem koptischen Vokabular zu folgen.)

S. dazu auch den Text zur Himmelfahrt (p. 316/317):

... durch die Offenbarung im Fleisch, das er *annahm* in der heiligen Jungfrau ...;

Hier bedürfte es künftig einer systematischen Erfassung und präziseren Übersetzung des koptischen Vokabulars nicht nur in allen Hymnen, sondern diese Untersuchung wäre auf alle ägyptischen liturgischen Quellen auszuweiten, so wie dies für die syrischen und armenischen Zeugen erfolgt ist (s. dazu die Beiträge von A. de Halleux, S. Brock, sowie G. Winkler [*op. cit.*, 637-669]).

Man achte zudem auf das unterschiedliche Vokabular, worauf bereits in dieser Dissertation (p. 316/317) aufmerksam gemacht wurde:

in Hs A: er hat uns *auf*erweckt,

in M575: er hat uns *lebendig gemacht* ...

Da der Autor selbst an mehreren Stellen betont hat, daß großer Wert auf die präzise Übersetzung des koptischen Vokabulars gelegt wurde, sei hier auf die Notwendigkeit einer sehr genauen Wiedergabe des übernommenen *Formelguts aus den Glaubensbekenntnissen* in diesen liturgischen Quellen aufmerksam gemacht, worüber in den letzten beiden Jahrzehnten, was die syrischen und armenischen (sowie teilweise auch koptischen, äthiopischen und georgischen) Formeln angeht, neue Erkenntnisse über die Entwicklung des Formelguts vorliegen:

Die ältesten Quellen bezeugen z. B. folgende Formulierungen: »er nahm einen Leib an« (syr.: ܥܪܘܠܘܢ ܠܥܡܫܐ; arm.: զրիցաւ մարմին; etc.) und: »er wurde Mensch« (syr.: ܥܪܘܠܘܢ ܠܐܡܫܐ; arm.: եղև մարդ; äth.: ተሰብኤ; etc.). Dann wurden aufgrund der christologischen Streitigkeiten *Neologismen* geschaffen:

(1) für die *Inkarnation*: »er *verleiblichte* sich« (syr.: ܥܪܘܠܘܢ ܠܥܡܫܐ; arm.: մարմնացաւ; äth.: ተሠገወ), später sogar: »er *inkarnierte* sich« = ἑσαρκώθη (syr.: ܥܪܘܠܘܢ ܠܥܡܫܐ; nicht in armenischen Quellen! kopt.: ܐܩܪܘܥܘܡܝܢ),

(2) für die *Menschenwerdung*: »er *inhomisierte* sich« = ἐνανθρώπησε (syr.: ܥܪܘܠܘܢ ܠܥܡܫܐ; arm.: մարդացաւ; kopt.: ܐܩܪܘܦܘܡܝ; äth.: ተሰብኤ).

Bei den christologischen Auseinandersetzungen glich man das ursprüngliche, heimische Vokabular mit der Schaffung von Neologismen zunehmend an das griechische Vokabular (cf. ἑσαρκώθη – ἐνανθρώπησε) an. Dieser Prozeß der zunehmenden Angleichung des eigenen syrischen bzw. armenischen Vokabulars an das griechische fand vor allem während des 5. Jh.s statt, abgeschlossen war dies Entwicklungsprozeß mit dem 6. Jh.

Gabriele Winkler

Oswaldo Raineri, *Lettere tra i pontefici romani e i principi etiopici (sec. XII-XX). Versioni e integrazioni*. Città del Vaticano (Archivio Segreto Vaticano), 2005 (= *Collectanea Archivi Vatican.*, 55), 346 Seiten, ISBN: 88-85042-43-0

Zur äthiopischen Geschichte gibt es nur wenige zusammenfassende, thematisch bestimmte und geordnete Quellensammlungen. Ein Teil der äthiopischen Chroniken sind im CSCO erschienen. C. Beccari veröffentlichte 1903-1917 seine monumentale Sammlung *Rerum aethiopicarum scriptores occidentales inediti a saeculo XVI ad XIX*, Vol. 1-15. Für das 19. Jhdt. gibt es eine Sammlung von Archiv- und Quellenmaterial der verschiedensten Art, in drei thematischen Teilbänden mit den *Acta Aethiopica*, 1987-2000 (*Correspondence and Treaties 1800-1854, Tewodros and his Contemporaries 1855-1868, Internal Rivalries and Foreign Threats 1869-1879*). Die vorliegende Sammlung ist nicht thematisch, sondern durch Absender und Empfänger einer Korrespondenz definiert. Dieses vielleicht eher protokollarische Auswahlkriterium kann den Reiz einer Sammlung ausmachen. Zieht man aber die geringe Zahl der Dokumente (in der Edition 97, die aber realistisch noch zu reduzieren ist) für 8 Jahrhunderte in Betracht, so wird klar, daß dies für den Historiker nur Einzel- und Bruchstücke sein können, die erst durch Heranziehung weiterer Quellen – falls für die äthiopische Geschichte vorhanden – zu einem Bild und Verständnis der angesprochenen Ereignisse und Vorgänge führen können.

Im Titel des anzuzeigenden Werks ist der Untertitel als erstes zu beachten, differenziert er es doch von seinem Vorgänger, aber auch Bezugs- und Ergänzungswerk des gleichen Autors: *Lettere tra i pontefici romani e i principi etiopici: (secoli XII – XX)*, Città del Vaticano (Biblioteca Apostolica